

Monitor statt Mondschein

FAZ
19.07.13

„Gut gegen Nordwind“ im Offenbacher Theater t-raum

Emmi vertauscht beim Mailen ein „e“ mit einem „i“, schon landet ihre Nachricht nicht wie gewünscht beim Zeitungsverlag, sondern bei Leo, der mit der Kündigung ihres Abonnements freilich nichts anfangen kann. Der Irrtum ist schnell geklärt, doch als Leo, automatisch in Emmis Adressbuch gespeichert, ihre zu Weihnachten verschickte Massenmail auch bekommt, beginnt ein Dialog von zunehmender Intensität.

In Daniel Glattauers Roman „Gut gegen Nordwind“, den Ulrich Sommer auf die Bühne des Offenbacher Theaters t-raum gebracht hat, entsteht ein verbales Langzeit-Duell, in dem sich Grobheiten und Zärtlichkeiten, Spitzen und Komplimente, gegenseitige Analysen und Verdächtigungen abwechseln. Dabei ähneln sich virtuelle und reale Beziehung: Unschuldiger Unterhaltung folgen Neugier und schließlich Intimität und Eifersucht. Am heimischen Computer lässt es sich bequem in Turnhosen und Hauslatschen flirten. Doch bald machen sich die Protagonisten füreinander schön, und bei längeren Mailpausen offenbart Panik das Suchtpotential dieser eigentlich unverbindlichen Beziehung.

Die Gesellschaftssatire pointiert Kontakttechniken und Beziehungsnot, die

unter den Bedingungen der elektronischen Kommunikationsgesellschaft entstehen, und klammert die tragischen Momente nicht aus, wenn sich die virtuellen Ereignisse in körperlichen Reaktionen manifestieren. Die technischen Raffinesse des Mediums wie etwa die automatische Abwesenheitsnotiz, das Google-Profil des jeweils anderen oder der Verweis auf den Systemadministrator bringen zusätzliche Dramatik in die gewöhnliche Partnerkrise. Wenn das unsichtbare Gegenüber nur in der Vorstellung existiert, erzeugt das viele Konjunktive und zeichnet ein Idealbild, das die Angst vor der gewünschten Begegnung unüberwindlich macht.

Im dunklen Vakuum des Bühnenraums hantieren Sarah Baumann und Frank Geisler mit einem halben Dutzend Würfel, bauen Mauern, Sockel, Liegen und einen Turm, während nicht realer Mondschein, sondern der Monitor ihre Romanze beleuchtet. Trotzdem erweckt ihre Mimik den Eindruck, als debattierten sie Auge in Auge. Und sie steigern sich in eine Emotionalität, die man dem intellektuell geschliffenen Text nicht unbedingt abnimmt. JÜRGEN RICHTER

Weitere Vorstellungen am 20. und 27. Juli sowie am 3. und 10. August von jeweils 20 Uhr an



Mit dem Gespräch fällt zwar nicht der Startschuss, dafür aber der Vorhang zur Mission. Jetzt ist offiziell, mit welchen Aktivitäten die Stadt, die Vereine, die Institutionen und die Be-